

Ersteinstägig, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
 in Köln:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — S.  
 Halbjährig . . . 10 " — "  
 Vierteljährig . . . 5 " — "  
 Monatlich . . . 1 " 70 "  
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 S. "  
**Mit Postverendung:**  
 im Inland:  
 Halbjährig . . . 14 Kr. — S.  
 Vierteljährig . . . 7 " — "  
 im Ausland:  
 Halbjährig . . . 18 Kr. — S.  
 Vierteljährig . . . 9 " — "  
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Anzeigen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesser), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet bei einmaligen Einwürfen 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 130. Hermannstadt, Samstag den 9. Juni 1906. 122. Jahrgang.

## Ein parlamentarisches Ministerium in Oesterreich.

Wien, 5. Juni.

Aus den Aufregungen der letzten Woche, die durch die Einführung des selbständigen ungarischen Zolltarifes hervorgerufen wurden, ist das langersehnte, lang und vergeblich angestrebte parlamentarische Ministerium hervorgegangen. Es war ursprünglich geplant, den früheren Ministerpräsidenten Dr. Ernst v. Koerber, als den Schöpfer des letzten Ausgleichs mit Ungarn, mit der Bildung eines solchen Ministeriums zu betrauen. Aber die alte Feindseligkeit der Tschechen gegen den ausgezeichneten Staatsmann stand dieser Kombination entgegen. So betraute Kaiser-König Franz Josef einen namhaften Mitarbeiter Koerbers bei den letzten Ausgleichsverhandlungen, den Sektionschef im Ackerbauministerium Morz Freiherrn v. Beck mit dem Versuch der Bildung eines parlamentarischen Kabinetts. Das schwierige Unternehmen ist nach mehrwöchiger Bemühung gescheitert. Die Zusammenziehung des Kabinetts wurde bereits gemeldet. Wohl sind nicht alle Ressorts mit Parlamentariern besetzt. Aber schon die Tatsache, daß mehrere der wichtigsten Portefeuilles sich in den Händen von Parlamentariern befinden, daß die drei großen Parteien, Deutsche, Polen und Tschechen, in der Regierung vertreten sind und einträchtig zusammenwirken wollen, ist in dem politischen Leben Oesterreichs ein Ereignis von ungewöhnlicher Bedeutung.

Baron Beck gab bei der Bildung dieses Kabinetts eine Probe besonderer politischer Gewandtheit, wiewohl nicht gelegenheitlich werden kann, daß er durch die Situation, durch die Kampfesstimmung im Parlament im Hinblick auf Ungarn in seinen Bemühungen außerordentlich unterstützt wurde. Baron Beck gehört zu den sympathischsten Persönlichkeiten der hohen Bureaucratie. Er zeichnet sich durch sachliche Tüchtigkeit, das lebhafteste Bestreben, Gutes zu wirken, Offenheit und Geradheit des Charakters, einnehmende Umgangsformen aus. Ganz besondere Fähigkeiten werden auch dem neuen Finanzminister Ritter v. Korytowski und dem Handelsminister Dr. Forst nachgerühmt. Sehr wertvolle Kräfte besitzt das neue Ministerium ferner in dem Eisenbahnminister Dr. v. Derzhawita und in den drei Landmannministern Heinrich Prade, Dr. Fr. Pacak und Grafen Diebuzhcki. Diese neue Regierung sucht stark im Parlament, ob sich auch die tschechischen Mitglieder nicht unbedingt der Gefolgschaft ihrer Landsleute rühmen können. Sie gehören logischermaßen „auf eigene Verantwortung“ der neuen Regierung an, und der Tschechenklub will gegenüber dem neuen Kabinett vorläufig in einer gewissen Reserve verharren. Aber die in dieser Richtung abgegebenen Erklärungen des Klubs sollen mehr den vollen Rückzug von der Postulatenpolitik maskieren, als eine wirkliche Zurückhaltung dieser politischen Gruppe bedeuten.

Das neue Kabinett hat zwei wichtige Aufgaben: es soll die Wahlreform unter Dach und Fach bringen und die endgültige Regelung des Verhältnisses zu Ungarn durchzuführen. Es sind durchweg maßvolle, sachlich wohlgehaltene Politiker, die dieser Regierung angehören. Sie werden in der Wahlreform ein billiges Kompromiß der Parteien anstreben und in den Verhandlungen mit Ungarn sich weniger durch verbitterte Refriminationen, als durch sachliche Gründe leiten lassen. Das bietet eine gewisse Bürgschaft für erfolgreiches Wirken. Die Leitung der Geschäfte befindet sich in starken Händen, und das ist das erfreulichste Ergebnis der überwindenen schweren Krise.

## Zerstörende Mächte.

Das Attentat am Hochzeitsstage des spanischen Königspaares hat in den weitesten Kreisen der Kulturwelt eine begriffliche Entrüstung geweckt. Die feierliche Stunde, die große Zahl unschuldiger Opfer und die kaltblütigen Vorbereitungen des Bombenwerfers wirkten zusammen, um den

Abichten über die Tat zu steigern. Auch mag man den Vorgang drehen und wenden, wie man will, so wird man in ihm doch keine Spur eines verjüngenden Reflexes finden können. Hier ist nichts Menschliches mehr; es ist die Tat einer Bestie, in der nur noch der Zerstörungstrieb herrscht. Wer bisher noch glauben konnte, daß auch in dem Anarchismus ein politischer Untergrund anerkannt werden müsse, der dürfte durch das Madrider Attentat anderen Sinnes geworden sein. Die „Propaganda der Tat“, wie sie offenbar auch in diesem Falle zum Ausdruck gekommen ist, hat mit irgendwelchen politischen Idealen nicht das geringste zu tun. Auch kann man sich nur schwer vorstellen, wie es im Gehirn eines Menschen auszuformen muß, der die Not der Gegenwart damit überwinden will, daß er das Blut unschuldiger Menschen vergießt. Es ist selbstverständlich, daß man gegen solche blutgierige Bestien in Menschengestalt, mögen sie immer ihren Verbrechen einen politischen Anstrich zu geben versuchen, die strengsten Maßnahmen ergreifen muß, um sie unerschütterlich zu machen. Vielleicht sieht man jetzt, wo eine englische Prinzessin das Ziel der Bombe war, auch in England endlich ein, daß die Gewährung des Asylrechtes solchen anarchischen Mordbuben gegenüber übel angebracht ist. So wenig man es billigen könnte, wenn die politische Ueberzeugung in irgendeiner Weise getrübt würde, so muß man gerade im Interesse einer gesunden politischen Entwicklung fordern, daß die Anarchisten der Tat als gemeine Verbrecher angesehen und demgemäß auch behandelt werden.

Nur wird man sich von solchen Maßnahmen nicht allzuviel versprechen dürfen. Man versteht den Anarchismus schlecht, wenn man ihn nur als eine Ausgeburt des Gehirns unreifer und verbrecherischer Individuen ansieht. Die Wurzeln seines Daseins liegen tiefer; sie haben in letzter Linie ihren Nährboden in den Mißständen der Gesellschaft. Es ist der Sumpf der Willkür, des Kastengeistes und der Volksverdummung, aus dem der Anarchismus hervorkommt. Die Verzweiflung hat ihn geboren, und die Korruption läßt ihn emporkriechen.

Man braucht nur auf Rußland zu sehen, um sich davon zu überzeugen. Hier sind Bombenattentate im Laufe der letzten Jahre zu etwas Alltäglichem geworden. Seit im Kriege mit Japan das System des russischen Absolutismus und der russischen Beamtenwillkür zusammenbrach, hat sich der Groll und die Verarmung des Volkes in immer neuen Angriffen auf die Vertreter der Regierung Luft gemacht. Und wer sich den Dingen, wie sie nun einmal sind, nicht absichtlich verschließt, der wird sich auch nicht verhehlen können, daß die Periode der Attentate nicht eher überwunden werden wird, als bis in Rußland der Absolutismus beseitigt ist. Oder zweifelt man daran, daß die Aufhebung der Duma von neuem den Bürgerkrieg mit allen seinen Schrecken wieder heraufbeschwören würde?

In Spanien liegen die Verhältnisse anders, als im russischen Reiche; und doch ist auch hier Sumpf und Sumpflust genug vorhanden, um den Anarchismus immer neu entstellen zu lassen. Das spanische Volk hat längst seine Blütezeit hinter sich. Allzu lange hat es unterworfenen Völkern für sich arbeiten lassen, als daß es jetzt, wo die Kolonien verloren sind, die Energie fände, sich aus eigener Kraft sein Glück neu zu schaffen. Ein großer Teil des Volkes ist im Elend und Nichtstun verkommen. Dazu kommt der verhängnisvolle Einfluß des katholischen Klerus, der noch jedes Volk ruiniert hat, das sich ihm willenlos unterordnete. Spanien ist arm, weil die katholische Kirche und die zahllosen Klöster immense Reichthümer angelammet haben. Und Spanien wird arm bleiben, solange es ihm nicht gelingt, das Joch des Klerus von sich abzuschütteln.

Wie soll man dem aus solchen Mißständen immer neu hervor-sprossenden Anarchismus den Garaus machen können, wenn man nur an den Symptomen herumkurirt, statt die soziale Krankheit organisch zu kurieren? Die Heilung kann auch in diesem Falle nur von innen heraus kommen. Soll sie gelingen, so müssen den zerstörenden die schaffenden

Mächte entgegengesetzt werden. Was in Spanien vor allem not tut, das ist die Befreiung des Volkes aus dem dumpfen Druck des Aberglaubens durch gute Schulen und andere Veranstaltungen zur Hebung der Masse, sowie die Erziehung zur Arbeit. In jedem Volke gibt es lebendige Kräfte genug, nur müssen sie entfesselt werden, damit sie wirken können. Ist aber ein Volk zum Bewußtsein seiner Kraft gelangt, dann scheidet es schon von selbst die giftigen Keime des Anarchismus aus, die jetzt in Spanien immer neu hervorkriechen.

Eine Aufgabe, wie sie hier angedeutet wurde, läßt sich freilich nicht von heute auf morgen lösen. Sie erfordert die Arbeit von Generationen. Aber das Bombenattentat am Hochzeitsstage des Königspaares würde wenigstens nicht ohne günstige Wirkung bleiben, wenn der junge König Alfons daraus die Lehre zieht, daß es nicht damit getan ist, die äußere Ordnung aufrecht zu erhalten und den Anarchismus niederzuschlagen, sondern wenn er gleichzeitig erkennt, daß er selbst dem Volke zu dienen und so viel wie möglich aus Unwissenheit und Elend emporzuhelfen hat. Er wird dann an seinem Teile mithelfen, die zerstörenden Kräfte der heutigen Gesellschaft nicht bloß in Schach zu halten, sondern zu überwinden.

## Politische Uebersicht.

**Ungarn.** Vom 6. d. liegen aus Budapest folgende Meldungen vor: Die Koalitionsparteien zeigen große Befriedigung über die prompte Entledigung der dringlichen Vorlagen über die Indemnität, das Rekrutenkontingent und die internationalen Handelsverträge im Abgeordnetenhaus. Da übermorgen auch das Magnatenhaus diese Vorlagen verhandeln und voraussichtlich ohne Schwierigkeit votieren wird, so wird der Ex-lex-Zustand mit Ende der Woche endlich und wirklich behoben sein.

Trotz der Unmöslichkeit, mit welcher gerade in der letzten Zeit das Bündnis mit Deutschland in manchen ungarischen Kreisen besprochen worden ist, machte die ehrende Behandlung, welche heute der deutsche Kaiser gelegentlich seines Wiener Besuches dem Ministerpräsidenten Alexander Bekerle zuteil werden ließ, bei der Majorität des Abgeordnetenhauses sehr guten Eindruck, der sich noch durch den wichtigen Besuch des deutschen Botschafters Grafen Wedel beim ungarischen Ministerpräsidenten steigerte.

Die Mitglieder der Unabhängigkeitspartei erstatteten heute den kroatischen Abgeordneten in ihrem Klub einen Gegenbesuch, der kein formeller Höflichkeitssakt war, sondern sich zu einer warmen Verbrüderungskundgebung gestaltete. Die Nationalitätenvertreter werden einen eigenen Adressentwurf einreichen, dessen Verfasser Michael Polit ist und dessen Text am 6. d. im Klub der Nationalitätenvertreter verhandelt und nach einigen Modifikationen auch angenommen wurde.

**Oesterreich.** Der österreichische Industrierrat hat am 6. d. M. eine Kundgebung über das Verhältnis zu Ungarn beschloffen. Der Industrierrat hat nämlich im Jahre 1903 ein Gutachten dahin abgegeben, daß er den Ausgleich vom Standpunkte der österreichischen Interessen für annehmbar erachte. In dem Referate des Mitgliedes Singer wird nun folgendes ausgeführt:

„Seither sind in Ungarn mannigfache Strömungen zur Geltung gelangt, welche unseren, durch schwerwiegende handelspolitische und finanzwirtschaftliche Konzeptionen erkaufenen Abzug nach Ungarn unterbinden, und es sind Gesetzesakte im Zuge, welche die Trennung des gemeinsamen Zoll- und Wirtschaftsgebietes einleiten. Unter solchen Umständen obliegt es auch dem Industrierrate, die handelspolitischen, staatsfinanziellen, Verkehrs-, Währungs- und Steuerfragen, inwieweit sie unsere Beziehungen zu den Ländern der ungarischen Krone betreffen, neuerlich zu erörtern. Es wird daher beantragt: „Der Industrierrat wolle die erste Abklärung

## Fenilleton.

Des Lebens Leid.

Woman von A. Gamberg.  
 (28. Fortsetzung.)  
 Martha schüttelte traurig den Kopf, und ein paar große klare Tränen lösten sich von ihren Wimpern, als sie sich sanft, aber ruhig aus seinen Armen befreite.  
 „Lebe wohl, Leo.“  
 „Muß es sein, Martha?“  
 „Ja, bei Gott.“  
 Er ging. Er achtete sie viel zu hoch, um ihr nicht zu glauben, er liebte sie viel zu sehr, um sie auch nur mit einem Worte zu quälen. Es muß sein — sie hatte es entschieden, nun gut, er mußte es ertragen.  
 Sie aber blieb weinend zurück. Ihr Glück und ihre Jugend hatte sie dahingegeben, dem Geliebten weh getan bis ins tiefste Herz hinein, verloren die Hoffnung, verloren die Liebe. Nun blieb ihr nur ein einziger Weg, den sie im Leben noch gehen konnte: den Weg der Pflicht.  
 Wie ein guter Engel wollte sie auch fernerhin ihres Vaters Weib hüten und pflegen, um dem Vater den letzten Schimmer eines tief untergrabenem häuslichen Glückes zu erhalten. War auch dieser Schein von Glück nur eine Täuschung, so war es doch nicht ihre Sache, den Schleier zu heben, der die Täuschung verhüllte.  
 Vor der Welt aber bedurfte es Umsicht und Klugheit, das zu verbergen, was ihres Haußes Ruf und Ehre vernichten mußte, sobald ein Mensch es auch nur ahnte.  
 Nur eines gab es noch für sie: des Lebens Leid, und das mußte sie austoisten bis zur Gese.  
 Leo von Hoffst aber wollte fast verzagen unter dem Leid, das ihn traf. Nur einmal in seinem Leben hatte er das Glück gebeget, hatte die Hand danach ausgestreckt, und das Glück war ihm versagt.

Zum erstenmal seit Jahren suchte er das Zimmer seiner Mutter auf, um ihr sein Herz auszusprechen und sein Leid der treuesten Brust anzuvertrauen, die auf Erden für ihn da war.

Die alte Dame war tief erschüttert über den Kummer des selbst-bemühten, sonst so ruhigen Mannes. Sie begriff nicht, wie das einfache, schlichte Bürgermädchen dazu kam, die Hand ihres Sohnes, der für Martha eine geradezu glänzende Partie war, auszusprechen. Noch viel unverständlicher war es für ihr stolzes Mutterherz, daß das stille blonde Mädchen die Liebe ihres hochbegabten, schönen Sohnes nicht erwidern sollte.

Sie sprach den Gedanken aus, daß vielleicht die reiche Bürgerfamilie in lödlichem Geldstolz für die einzige Tochter die Hand eines Geschäftsmannes erstrebte, und daß Martha selbst, in solchen Ansichten aufgewachsen, vielleicht schon irgend eine derartige Partie in Aussicht genommen habe.

Nach diesen Worten entschloß sich der Sohn, seiner Mutter einzugesprechen, daß Martha ihn liebe, daß ihr Herz an der Entagung ebenso verbute wie das seine, daß sie, die Mutter, aber versprechen müsse, sich in diese Angelegenheit nicht einzumischen. Sie sollte nichts unternehmen, was nach ihrer Meinung vielleicht eine Verringerung in dem Entschlusse des geliebten Mädchens herbeiführen könne. Sie sollte schweigen und auch ihm gegenüber nie, nie wieder erwähnen, was er ihr heute vertraut. Erst nachdem die Landrätin ihm mit tief innerem Widerstreben dieses Versprechen gegeben hatte, teilte er ihr mit, daß er entschlossen sei, den an ihn ergangenen Ruf an ein großes Krankenhaus in der Residenz anzunehmen, um dadurch eine räumliche Entfernung zwischen sich und Martha zu legen.

Die alte Dame seufzte tief auf.  
 „Wie unendlich würde ich mich zu jeder andern Zeit über dieses Ereignis gefreut haben,“ sagte sie traurig. „Ich kann wohl stolz auf meinen begabten Sohn sein, aber wann, lieber Leo, wann werde ich nun eine junge Frau als geliebte Tochter in meine Arme schließen können?“

„Sprich niemals davon, Mutter, du tuft mir weh damit,“ antwortete er. „Ich habe mein ganzes Herz mit der vollen Kraft meiner Liebe einem Weibe geboten. Für eine zweite hat dieses Leben nun keinen Raum mehr. Ich habe ja meinen Beruf, und — meine Mutter.“  
 Er legte dabei wie tröstend seinen Arm um ihre Schultern, küßte leise ihre Stirn und ging hinaus.

## XI.

In der Stube der Witwe Schrader floß ein Strom von dunklem Blute und bedeckte beinahe den ganzen Fußboden. Die Frau selbst lag mit gepaltem Schädels da, das Gesicht nach unten gekehrt. Vor der Leiche stand Heinrich Wagner und sah mit zufriedenerm Lächeln auf sein Werk herab.

Die Zimmertür war nur angelehnt. Es war Sonntag mittag und alle Bewohner waren zuhause, um das Mittagessen zu verzehren.  
 „Ich glaube, die Schraderin hatte vorhin geschrien,“ bemerkte Frau Wagner, von ihrer Nahrung aufstehend.

„Die schreit ja immer, wenn nur eine Maus aus ihrem Schranke springt,“ lachte die kleine Liesbeth.

Die Mutter trat an die Tür, um zu hören. „Es poltert so bei ihr, ich glaube, Heinrich spricht oder schreit in ihrer Stube, was mag das nur sein?“ sagte die Frau.

„Heinrich kommt mir überhaupt ganz anders vor wie sonst,“ meinte Wagner, sich vom Sofa erhebend. „Ich will mal nachsehen, was er nun wieder anstellt.“ Damit ergriff er einen derben Stock mit eiserner Spitze und ging aus der Stube.

Neugierig sahen seine Frau und Liesbeth ihm nach.  
 Wagner schlich leise bis an die Tür der Nachbarin und sah durch den Spalt.

Schreckensbleich, mit vor Angst verzerrten Zügen taumelte er zurück. „Mörder! —“ Dann flüsterte er seiner Frau zu: „Schließe die Kinder ein,“ und jagte an ihr vorüber.  
 (Fortsetzung folgt.)

beauftragen, in kürzester Frist einen gutachtlichen Bericht zu erstatten, inwiefern und in welcher Art unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu Ungarn zu regeln sein werden.“ — Auf Empfehlung der Abgeordneten Klink und Kollischer wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Im Abgeordnetenhaus entwickelte Ministerpräsident Baron Beck am 7. d. das Regierungsprogramm. Er bezeichnete das neue Ministerium als ein Ministerium der Konzentration der Arbeit, aufgebaut auf dem Vertrauen der großen Parteien. Das Ausgleichsgebäude von 1867 scheine durch mancherlei Stürme erschüttert. Das derzeitige Verhältnis zu Ungarn sei unter dem Schutz des Reziprozitätsverhältnisses gestellt. (Aufe: Abhängigkeitsverhältnis.)

**Deutschland und der Dreieind.** Zur Ankunft Kaiser Wilhelms im Schlosse Schönbrunn schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Kaiser Wilhelm darf einem alten Freunde auf dem Throne des mit uns lang und eng verbündeten Nachbarreiches die Hand drücken, ohne daß man in London, Petersburg oder gar in Rom nervös würde. Es geschieht nichts anderes, als daß sich eine Politik des Herzens neu bekräftigt, die sich als eine politisch kluge und als Vollwerk des Friedens imponierend bewährt hat. Als politisches Ereignis genug. Die Fortdauer des alterproben Bündnisses, die steigende Innigkeit und Herzlichkeit treuester Monarchenfreundschaft hat wohl mehr Gewicht und Bedeutung im Laufe der Ereignisse und im hochgehenden Wellenschlage der Interessengegenätze, als irgend eine Kata Morgana neuer Kräftegruppierungen, und ein politisches Ereignis ist es auch, wie rasch und spontan und in überströmender Herlichkeit der Deutsche Kaiser mit Herz und Hand für persönliche Freundschaft und Bundesstreue dankt.

Die „Post“ schreibt: Der Besuch, den der Deutsche Kaiser jetzt seinem hohen Verbündeten und verehrten Freunde Kaiser Franz Josef I. in Wien abstatet, ist durch keine besondere politische Erwägung veranlaßt und kann daher auch zu keinen sensationellen Deutungen und Mißdeutungen Anlaß geben. Gewiß ist es erklärlich und auch selbstverständlich, daß sich in diesen Tagen die Blicke der politischen Welt häufig nach der alten schönen Donaustadt wenden. Eine Zusammenkunft der Herrscher der zwei großen mitteleuropäischen Reiche bietet ja allein schon durch die Persönlichkeiten der beiden Kaiser ein interessantes und reizvolles Bild. Der Artikel schließt: Der Besuch Kaiser Wilhelms am Habsburger Hofe bleibt ein freundschaftlicher, der dazumal soll und dazumal, daß wir zusammenhalten nach wie vor.

**Frankreich.** Die „Agence Havas“ meldet aus Tanger: Die französische Regierung beschloß, für die Ermordung des Franzosen Charbonnier folgende Genugtuung zu fordern: Der Sultan muß nach den Schuldigen schauen und sie hinrichten, sowie die Mitschuldigen bestrafen lassen. Die Frage der Entschädigung wird geregelt werden nach dem Präzedenzfall des im Jahre 1901 ermordeten Franzosen Buzet, dessen Familie 100.000 Francs erhielt. Die Abbitte wird in derselben feierlichen Form wie in früheren Fällen geleistet werden. Schließlich soll ein Stück Grund abgetreten werden, um an der Stelle, wo der Mord verübt wurde, ein Denkmal zum ewigen Gedächtnis zu errichten.

**Afrika.** Ein Stamm hat die Garnison von Talo di angegriffen und vierzig Häupter getötet. Nach Talo di sind Truppen von El Obeid und Abendi entsendet worden. Der Kuffland ist anscheinend ganz plötzlich ausgebrochen und trägt einen rein lokalen Charakter.

**Amerika.** Einige südamerikanische Staaten, an ihrer Spitze Argentinien, sind mit dem Staatssekretär Root wird mit großem Takte vorgehen müssen, um zu verhindern, daß diese Staaten sich von dem Kongreß zurückziehen. Argentinien ist mit den Bestimmungen der Resolution unzufrieden, die der Haager Konferenz die sogenannte Drageobstlinie zur Prüfung überweisen will. Diese Doktrine besagt, daß keine Macht Forderungen, die ihre Staatsangehörigen an eine andere Macht haben, durch Anwendung von Gewalt einstreifen darf. Viele Südamerikaner sind der Ansicht, daß diese Frage auf dem Kongreß in Rio de Janeiro entschieden und nicht Europa unterbreitet werden soll. Bolivia ist darüber mißvergnügt, daß der die Schiedsgerichte betreffende Teil des Programms der Konferenz die schiedsgerichtliche Entscheidung auf künftig entstehende Streitigkeiten beschränkt. Columbia verlangt, daß in das Programm der Konferenz die Erörterung von Fragen aufgenommen werde, die den Handelsverkehr, der über die Grenzen von zwei oder mehreren Ländern sich erstreckt, betreffen.

### Stimmen aus dem Publikum.

#### Außerordentliche Generalversammlung.

Samstag den 16. d. M. nachmittags 4 Uhr findet im Rathaus saale, Fleischergasse Nr. 2, eine außerordentliche Generalversammlung des Ortsvereines des allgemeinen evang. Frauenvereines statt, zu deren Besuch alle Mitglieder dringend eingeladen werden, da es sich dabei um nichts geringeres als um die Bewilligung zum Baue eines eigenen Vereinshauses handelt. Schon in der Sitzung vom 25. März d. J. hatte der Vereinsauschuß, in der Erkenntnis dessen, daß es für die Weiterentwicklung der vom Vereine erhaltenen Schulen (Frauenarbeits- und Haushaltungsschule) ein dringendes, unabwiesbares Bedürfnis sei, ein eigenes Heim zu besitzen, einstimmig beschlossen, ein Vereinshaus zu bauen. Seitdem haben nun die Vorarbeiten für diesen Plan, dem sich fast unüberwindlich scheinende Hindernisse in den Weg stellten, die Ausübungsmittel der viel beschäftigt. Nun scheinen aber diese Hindernisse mit Gottes und guter Freunde Hilfe, bis auf die Genehmigung der Generalversammlung alle beseitigt. Wir zweifeln nicht daran, daß wir auch von ihr die Unterstützung unseres Planes erlangen; daran allein liegt es ja aber nicht. Vielmehr liegt uns ja daran, zu sehen, ob dieser Plan auch der allgemeinen Zustimmung unserer Mitglieder sicher ist, denn es ist für Frauen immerhin ein großes Unternehmen, aus eigener Kraft für eine Sache einzustehen, die sich über ihre Kräfte geht, und da ist es sehr wichtig, zu sehen, ob sich ein solches Unternehmen allgemeiner Sympathie erfreut; es verleiht Mut und Kraft zum Gelingen. Darum erachtet die ergebene Befähigte um recht zahlreichen Zutritt.

Im Namen des Ausschusses: Julio Sikli.

### Vokalnachrichten.

#### Tageskalender der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Samstag 9. Juni:  
**Gemälde- und Antikenammlung des Baron Bruckenthalischen Museums,** Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museumsdiener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 20 Heller à Person.  
**Naturwissenschaftliches Museum,** Harteneckgasse 1: Zu besichtigen von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.  
**Siebenbürgisches Karpathenmuseum,** Harteneckgasse 1: Krone besichtigt werden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Eintrittskarten (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums.  
**Rembrandt-Ausstellung des Sebastian-Hann-Vereines** im Eistau-pavillon. Geöffnet von 8-11 und 2-7 Uhr. Eintritt 40 Heller.  
**Festgottesdienst.** Dem vom Propst-Stadtpfarrer Gregor von Gidofalvy unter großer Assistenz am 8. d., 9 Uhr vormittags, in der römisch-kath. Stadtpfarrkirche zelebrierten Festgottesdienste wohnten Seine Erzellenz wirklicher Geheimrat Korpskommandant General der

Kavallerie Gaudernak de Ris-Demetter, Obergespan und Kommandant der Sächsen Gustav Thalman, Generalmajor Spurny, Vizegespan Gustav Reiffenberger, die Spitzen der Staatsbehörden, Bürgermeister Joz. Drotless, zahlreiche Stabs- und Oberoffiziere, Militärbeamte, der Professorenkörper des k. ung. Staatsobergymnasiums und ein die Kirche bis in den äußersten Winkel füllendes anständiges Publikum an. Während des Hochamtes trugen die Damen Aloisa Spanek und Emma Benigni das kirchliche Duett „Szüz Mária kirzánk reménye“, der ungarische Gesangsverein das alte Stiller Kirchenlied „Boldog Asszony“ (für Männerchor eingerichtet von Rudolf Reisch), dann Szkladanyis „Szüz Mária Anyánk“ (für gemischten Chor eingerichtet von Rudolf Reisch) und zum Schluß den ungarischen Hymnus unter der bewährten Leitung des Dirigenten Rudolf Reisch mit geschulter Präzision und toschend vor. — Die mit Tulpen und Rosen und echten Goldblüten reich geschmückten, überaus kostbaren Palmbäumen und Weigewänden, die aus Gefälligkeit der hochwürdigen Oberin des Ursulinerklosters der sub inkula pontifizierende Propstpfarre und die assistierende Geistlichkeit dabei anstatten, sind eine höchst kunstvolle, wunderbare eigene Handarbeit Ihrer Majestät Maria Theresia ruhmvolles Andenkens, welche die Hochselige dem hiesigen Ursulinerkloster vermacht hat.

**Jahreskund.** Zur Feier des Krönungsgeburtstages waren die öffentlichen Gebäude besetzt.

**Krönungsgedenktage.** Am k. ung. Staatsobergymnasium wurde der 39. Jahrestag der Krönung Seiner Majestät des Königs dem in unterm Blatte bekanntgegebenen Programm gemäß am 8. d. vormittags in erhabener Weise begangen. Die Ausführung der Vortragsstücke war — wie stets — eine wohlberbeitete, daher auch eine sehr gelungene.

Zu Theresianischen Waisenhaus wurde die Feier gleichfalls am 8. d. 4 Uhr nachmittags, pietätvoll begangen. Die Vortragsordnung erhielt 11 Nummern, und zwar Musik- und Gesangsstücke und Deklamationen, die von den Anstaltszöglingen samt und sonders mit schönem Erfolg zur Geltung gebracht wurden. Den Mittelpunkt der Feier bildete die vom Anstaltsdirektor päpstlichen Kämmerer Samuel Prokufek gehaltene schwungvolle begeisterte Festrede.

**Abchiedsabend.** Zu Ehren des zum Kommandanten des Stuhlweissenburger V. Honvédkorps ernannten bisherigen hiesigen Honvédinfanteriebrigadenkommandanten Generalmajor Konai Horvath fand am 7. d. im Hotel „Rönlischer Kaiser“ ein militärischer Abchiedsabend statt, bei dem Sr. Erzellenz wirklicher Geheimrat Korpskommandant General der Kavallerie Gaudernak de Ris-Demetter, Artilleriebrigadenkommandant General Spurny, die Truppenabteilungs-kommandanten, die Vorstände der Korpskommandanteilungen, die Stabsoffiziere, Militärärzte und das Honvédoffizierskorps anwesend waren.

Honvédbrigadenkommandant Generalmajor Konai Horvath ist am 8. d. früh von hier nach Stuhlweissenburg abgereist.

**Das Komitatsamtblatt Nr. 23. vom 7. Juni** enthält Rundschreiben des Vizegespanns betreffend die Ermittlung der Zuständigkeit des geistlichen Johann Schloßporek, — die Kurierung von Individuen unbekannter Aufenthalts, die sich Uebertretungen schuldig gemacht haben, welche in den Wirkungskreis der Verwaltungsbehörden gehören, — die gegen den „Landesverband der ungarländischen Feldarbeiter“ und gegen den „Landesverband zum Arbeiterchutz“ eingeleitete Untersuchung, — die Verfügungen gegen den Mißbrauch; ferner Personalnachrichten, Veterinär-, Erbschafts-, behobene Verlehrsbeschränkungen, Erhebungen und vermehrte amtliche Rundmachungen.

**Redigten in den ev. Kirchen N. B.** Sonntag den 10. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Gerhard Schuster; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

Im Abend-Gottesdienst in der Johanniskirche um 7 Uhr (in den Sommermonaten) predigt Stadtprediger Köber.

**Vom städtischen Polizei-Meldungsamt.** Im Laufe des Monats Mai haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalt meldeten sich männliche und weibliche Insassen zusammen 329, Kommiss (Komptoiristen, Praktikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 107, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 486, Schüler und Schulkinder vom Lande 6, Kerkersträflinge und Urverstanten 6; Gesamtsumme der Abmeldungen 535.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 95, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 5 männliche und 19 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Gastwirtsberiberger, bestand aus 1256 An- und 1223 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 1752; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 5869.

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private erteilte das Amt 4929.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungs Vorschriften wurden teils gerügt, teils gestraft 14 Individuen.

**Widmung.** Statt eines Kranzes auf das Grab ihres lieben Vaters Friedrich Stürner widmet die Familie Wilhelm Löböl für das interkonfessionelle Freibett 10 Kronen, wofür gezemend dankt das ev. Presbyterium N. B.

**Rembrandtausstellung.** Die Rembrandtausstellung, die sich in den letzten Tagen eines recht guten Besuchs zu erfreuen hatte, bleibt nur noch bis Sonntag den 10. d. 7 Uhr abends geöffnet. Von den ausgetellten Reproduktionen sind eine größere Anzahl verkauft worden.

**Verhoben.** Der vom Hermannstädter Bezirk des Landes-eisenbahnverbandes geplante Ausflug nach Heltau ist wegen des fortwährenden Regenwetters auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die gelösten Teilnehmerarten werden zurückgenommen.

**Leichenbegängnis.** Unter großer Teilnahme hat am 7. d. hier das Leichenbegängnis der Frau Oberstenwiewitz Grasser stattgefunden. Das Offizierskorps des 2. Bataillons und das Ersatzregimentskommando des 31. Infanterieregiments, in welchem Oberst Straffer, der später auch Kommandant der hiesigen Infanteriekadettenschule und dann Kommandant des neuerrichteten 82. Infanterieregiments war, mehrere Jahre gedient hat, war mit dem Bataillonskommandanten Oberstleutnant Baderwit bei dem Begräbnisse anwesend und hatte einen Kranz auf der Bahre der Verstorbenen niedergelegt.

**Erleupromenadenmit.** Vom 12. d. angefangen wird die Militärmusik im Erleuparkpavillon jeden Dienstag — statt von nachmittags 1/2 bis 6 — von 1/2 bis 7 Uhr spielen.

**Starrkrampf.** Die an Starrkrampf erkrankte und am 4. d. in das hiesige Franz-Josef-Bürgerhospital überführte Magd Anna Casu aus Salzburg, die deren Mutter aus der Spitalspflege genommen und nach Hause geschafft hatte, ist am 6. d. gestorben.

**Hermannstadt voran.** Wie die „Kronstädter Zeitung“ vom 6. d. berichtet, hat die Firma J. Fuchs & Sohn, Turmuhrenbauer und mechanische Werkstätte in Bernburg, in der Gemeinde Zeiden eine nach dem von ihr erfundenen neuen System zusammengestellte Turmuhr mit freischwingendem Pendel ohne Anker und Steigrad, dazu mit elektrischer Beleuchtung und mit elektrischem Selbstantrieb erbaut. Am Pfingstmontag erstrahlte abends zum ersten Male die vier Gläserblätter im Glanze der elektrischen Beleuchtung; hinter jedem der-

selben sind sechs Stück fünfzellige elektrische Lampen angebracht, deren Licht durch einen rückwärts befindlichen Scheinwerfer gleichmäßig auf die Zifferblätter zurückgeworfen wird, so daß Ziffern und Zeiger auf den Zifferblättern weitum sichtbar sind. Es ist dies bereits die von J. Fuchs erbaute 32. Turmuhr im Bereiche der evang. Landeskirche in Siebenbürgen, wohl das sicherste Zeichen für den ausgezeichneten Ruf, dessen sich diese weltberühmte Firma erfreut. Wie vorzüglich diese Turmuhren angefertigt sind, beweist die vor 25 Jahren in Hermannstadt auf dem Turme der ev. Pfarrkirche von J. Fuchs aufgestellte erste Turmuhr in Siebenbürgen, die nach unserem Gewährsmann, Stadtwirtschaftler i. P. Karl Samuel Czelelin, während dieser langen Reihe von Jahren noch niemals einer Reparatur unterzogen werden mußte und deren Gang so genau ist, daß sich vierteljährig mitunter eine Zeitdifferenz von höchstens einer halben Minute zeigt, was aber auch nur selten vorzukommen pflegt. Schon dieses Werk allein lobt den Meister, dem zweifellos auch die in Aussicht genommene Aufstellung einer neuen elektrischen Uhr auf dem hiesigen Ratturm übertragen werden wird.

**Zu dem Morde in Holzmenzen.** Die Erhebungen, welche die Gerichtscommission über die gemeldete Ermordung des Johann Biel in Holzmenzen am 7. d. gepflogen hat, ergaben folgende Einzelheiten: Der Holzmenzener Schuhmacher Georg Fernengel, der seit zwei Jahren von seiner Frau geschieden lebt, hielt den verheirateten Johann Biel für den Urheber der Scheidung und fing mit ihm wiederholt Streit an. Am 5. d. abends waren beide, ferner J. Seß und noch ein Bekannter im Wirtshaus, wo Fernengel wieder seinen Eifersuchtsstreit begann. Der vierte Gast hatte sich zuerst, nach ihm Fernengel, zuletzt Biel und Seß entfernt. Letzterer riet Biel, nicht allein sondern mit ihm gemeinsam zu gehen, denn er besorge, daß Fernengel Böses im Schilde führe, doch Biel hörte nicht auf ihn, sondern trennte sich von ihm und schlug den Weg in der Richtung zum Hause ein, in dem die geschiedene Frau wohnte. Am nächsten Morgen wurde Biel in der Nähe dieses Hauses ermordet aufgefunden. Eine Frau, die in dem Wirtshaus die Gäste bedient, jagte aus, sie habe in der Nacht Fernengel auf dem Wege gesehen, wo der Mord geschah. In dem Garten, in dessen Nähe Biel ermordet wurde, fand man eine Eisenstange und einen Hammer. Auf Grund verchiedener Verdachtsmomente ist Fernengel verhaftet und hierher eingeliefert worden.

**Zodesfall.** Franz Connerth, Advokaturkanzlist, ist am 7. d. im Alter von 48 Jahren hier gestorben. Das Begräbnis findet Samstag den 9. d. um 3 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause Zeughofplatz Nr. 5 auf dem ev. Friedhofe statt.

### Tagesnachrichten.

**Schulwesen.** In Kleinschellen wurde Ernst Binder, bisher dritter Lehrer in Petersdorf bei Mültschach, zum Rektor der dortigen vierklassigen Volksschule gewählt.

**Hochwasser.** Aus Szaharagen wird vom 6. d. gemeldet: Infolge der starken Niederschläge der letzten Wochen sind die Maros und der Görghybach so angeschwollen, daß die ohnehin unterwachsenen Dämme nachgeben und die Wassermaßen große Gebiete überschwemmen. Die Soaten sind zum großen Teile vernichtet, viele Brücken teils weggerissen, teils beschädigt. Auch das Geleise der Görghythaler Industriebahn ist unterwachsen und infolgedessen der Verkehr eingestellt. Die Einwohner-schaft errichtet Schutzdämme, um die Dörfer vor der Flut zu schützen, was bisher auch gelungen ist. Die Behörden haben die weitestgehenden Maßnahmen getroffen und die zwangswise Mithilfe der Bevölkerung angeordnet.

Vom 7. d. schreibt man aus Schäßburg: Die Große Kofel steigt ununterbrochen; auch andere Bäche sind getrennt aus den Ufern getreten und haben die Felder überschwemmt. Die Behörden und die Bürgerchaft der Stadt arbeiten unausgesetzt an den Schutzmaßnahmen gegen die Ueberschwemmung; das jetzt konstituierte Wasserschuttkomitee ist in Permanenz. Es regnet ohne Unterlaß. — Heute hat das Wasser die Häuser des unteren Stadtteiles überflutet. Das Wasser steigt noch immer, obwohl es zu regnen aufgehört hat. Der mitten durch die Stadt fließende Bach bedroht die Hauptstraße mit Ueberschwemmung.

Auch in Mediasch hat — wie uns ein Reisender mitteilt — die Große Kofel das Ufer überschritten, Alles überschwemmt und großen Schaden angerichtet. In dem niedergelegenen Stadtteil sollen auch einige altersschwache Häuser von den Fluten demoliert worden sein.

**Verchiedenes.** In Marosviharhely wurde am 6. d. die Frau Karl Apalos aus Szegyel zu 7 1/2 Jahren Kerker verurteilt, weil sie ihren Gatten umgebracht hatte.

Unbekannte Täter drangen am 5. d. M. in das Bezirksgericht zu Liptouvar, erbrachen die Weichtheimkassette und entnahmen ihr Bargeld und Wertpapiere im Gesamtwerte von 10.000 Kronen. Die Täter werden recherchiert.

Der Gerichtshof zu Neuzsaj verhandelte am 6. d. die Angelegenheit des früheren Polizisten Jba Bakiljed aus Parada, der den Gastwirt Stefan Apics mit seinem Dienstreisender, ohne hiezu durch seinen Dienst veranlaßt zu sein, erschossen hatte. Der Mörder wurde zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.

In Risbobo (Liptouer Komitat) erkrankte die dortige Insassin Franz Gevera an Genickstarre. Die Sanitätskommission hat die notwendigen Schutzmaßnahmen getroffen.

Milan Stanics, Diakon des Dr. Moriz Rein in Eszegg, de-frandierte seinem Chef 300 Kronen und stichtete damit nach Agam, wo er das Geld in kurzer Zeit verpraßte. Am 5. d. M. mietete er einen Fiaher, mit dem er nach dem nachbarten Szévele fuhr. Knapp vor dem Ort feuerte er gegen den Kutscher des Wagens drei Revolvergeschosse ab und verwundete denselben sehr schwer. Der Täter fuhr mit dem Wagen nach Szévele-Joon-Prima. Der verwundete Kutscher schleifte sich zum Genarmereiposten, wo er die Anzeige erstattete. Der Täter ist in Szévele-Joon-Prima, wo er sich in einem Hotel einlogiert hatte, verhaftet und nach Agam dem Gerichte eingeliefert worden.

Aus Bern wird berichtet: Das Initiativkomitee für den Werner Alpenburtschlag beschloß mit 54 gegen 3 Stimmen, den Kantonalbehörden die Ausführung des Vorschlags = Projektes nach dem Antrage des Ausschusses zu empfehlen.

**Darf ein Gastwirt Kaffee auskänken?** Ein Budapestener Restaurateur und ein Wirt wurden von der Bezirksvorhebung wegen Gewerbeübertretung verurteilt, weil sie Marktverkäufern, die ihren Stand neben ihrem Geschäftstisch hatten, Frühstückstöße ausgefolgt, respektive hinausgeschickt haben. Der Handelsminister hat diesen Bescheid mit folgender Motivierung annulliert: Zwischen dem Geschäftskreis des Gast-wirtes und Kaffeehausgewerbes könne im Hinblick auf die ausgefolgten Speisen und Getränke keine strikte Grenzlinie gezogen werden. Der Geschäftskreis dieser Gewerbetreibenden ließe weder im Geleise noch im haupt-sächlichsten Statut eng umschrieben, demnach können die speziellen Merk-male der erwähnten Geschäfte nur unter Berücksichtigung der Ansprüche des konsumierenden Publikums bestimmt werden. Es werde wohl er-fordert, daß ein Geschäftskreis mit den Artikeln des anderen Geschäftsk-reises sich nur nebenbei befaße, hieraus könne jedoch für keinen der beiden Geschäftskreise ein ausschließliches Verbot konstruiert werden. Der Gast-wirt übertrete also die Grenze seiner Gewerbebetzng nicht, wenn er in seinem Geschäft den Gästen Kaffeehausgetränke ausfolge, andererseits bleibe auch der Kaffeehausbesitzer innerhalb seines usuellen und rechtmäßigen

Geschäftskreis auf ihren W...

**Unfall**  
Auf dem Gut...

der in der...

Der D...

Aus G...

Das K...

Der V...

Der V...

Mord...

Ein fr...

Das B...

Die „E...

Die „E...

Die „E...

Die „E...

Die „E...

Die „E...

Die „E...

Die „E...

Die „E...

Geschäftskreis, wenn er ohne direkte Wirtschaftseinrichtung seinen Gästen auf ihren Wunsch kalte oder warme Speisen serviere.

Unfälle. Aus Rimahombat wird berichtet: Ueber die Nachbargemeinde Jaboda ging am 5. d. ein fürchterliches Gewitter nieder. Auf dem Gute des Großgrundbesizers Alexander Reichmann schlug der Blitz in den Schafstall ein, der sofort in Brand geriet. Dreihundert der schönsten Schafe verbrannten, außerdem wurden sämtliche Wirtschaftsgebäude eingestürzt. Der Schaden ist sehr groß, umso mehr, als absolut nichts versichert war.

Aus Törökkanizsa wird gemeldet: Der Landmann Svetozar Blazjin gab gegen einen wütenden Hund, der ihn gebissen hatte, einen Schuss ab. Der Schuss verfehlte jedoch sein Ziel und traf die gerade aus dem Hause tretende Frau Blazjins, die sich in gelegenen Umständen befindet. Die unglückliche Frau erlitt eine lebensgefährliche Verwundung. Wie der österreichische Lloyd mitteilt, ist der Dampfer „Sophie“, der in der Nähe von Malabata bei Tanger scheiterte, ein Schiff seiner Flotte.

Der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Prinz Eitel Friedrich“ ist nach einer privaten Mitteilung mit der gesamten starken Besatzung an der Küste Südamerikas untergegangen; nur zwei Schiffsoffiziere wurden gerettet. Eine amtliche Meldung liegt bis zur Stunde noch nicht vor.

Aus Estriachen wird ein Automobilunfall bei der Hertomer-Konkurrenz gemeldet. Wagen 130 wurde bei einer scharfen Kurve umgeworfen, wobei Kontrolleur Schuler aus München schwer verletzt wurde.

Das Jubiläum des k. k. Baron Beck. Bekanntlich hat Kaiser Wilhelm dem Chef des Generalstabes k. k. Baron Beck zu dessen Jubiläum am 11. d. M. eine besondere Ehrung zugebracht, indem er ihm ein preussisches Regiment verliehen wird. Wie das „Fremdenblatt“ erzählt, wird dem Baron Beck die Inhaberschaft eines schlesischen Infanterieregiments verliehen werden.

Der Philosoph Eduard Hartmann gestorben. Wie ein Telegramm aus Großlichtersfeld meldet, ist der berühmte deutsche Philosoph Eduard Hartmann am 5. d. gestorben. Karl Robert Eduard von Hartmann wurde am 23. Februar 1843 in Berlin als Sohn des Generals Robert von Hartmann geboren, diente als Gardeartillerie-Leutnant und widmete sich nach seinem Abschiede dem Studium der Philosophie. Unter seinen zahlreichen Werken erregte gleich sein erstes Werk, das gegen Ende 1864 erschien, „Philosophie des Unbewußten“, großes Aufsehen. Sein zweites Hauptwerk ist „Das sittliche Bewußtsein“, worauf dann seine „Religionsphilosophie“ und seine „Ästhetik“ folgten, welchen sich dann eine schier endlose Reihe anderer bedeutender philosophischer Schriften und Abhandlungen anschließen, durch welche sich Hartmann unter den größten deutschen Philosophen einen Ehrenplatz sicherte.

Nord und Brandstiftung. Die ostpreussischen Blätter melden aus Mitau: General Boradowy wurde auf dem Gute Charlouhnen von Terroristen erschossen. Das Schloß Charlouhnen brennt. Von Mitau ist eine Militärabteilung abgegangen.

Demonstrationen auf einem Rennplatz. Aus Paris wird vom 5. d. gemeldet: Auf dem Rennplatz von Longchamps erstürmten Hunderte von Männern und Frauen den Wageraum und zerstörten das Material. Militär mußte einschreiten. Ein Jockey hatte bei einem Rennen den Weg verfehlt und sieben andere Jockeys waren ihm gefolgt; das war der Grund des Standaes.

Ein französischer Sensationsprozess. Frau Canaby, die angeklagt war, das gefälschte ärztliche Unterschriften sich in Apotheken Gifte verschafft zu haben, um ihren Gatten zu töten, wurde in Bordeaux vom Verbrechen des versuchten Giftmordes freigesprochen, wegen Fälschung der Rezepte aber zu fünfzehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Bombenattentat auf das spanische Königspaar. Dem „Matin“ wird aus Madrid gemeldet: Die Behauptung der Polizei, sie habe bestimmte Beweise, daß es sich in der Attentatsaffäre um ein internationales anarchistisches Komplott handle, stützt sich auf den Fund geheimnisvoller Schriftstücke in der Wohnung des Attentäters in Barcelona. Auch die Polizei in Lissabon ist in den Besitz von anarchistischen Schriftstücken mit ziemlich dunklen Andeutungen gelangt, die auf ein internationales Komplott hindeuten.

Dem „Celair“ wird aus Madrid gemeldet: Die Zeitung „Tierra y Libertad“ wurde konfisziert, weil sie eine mit achtzig Unterschriften versehene Korrespondenz aus Sestao veröffentlichte, in welcher nicht nur die Behauptung aufgestellt wurde, daß in sämtlichen spanischen Gefängnissen die Folter noch mit allen Schrecken aus der Zeit der Inquisition fortbesteht, sondern in welcher auch unter Aufzählung von Namen und bestimmten Tatsachen die Folterung und ihre Art in den einzelnen Gefängnissen des Näheren ausführlich geschildert wurde. Gleichzeitig wurde eine große Anzahl von Redakteuren verschiedener Blätter unter dem Verdachte, anarchistischer Fälschung zu sein, verhaftet. Auch auf den kanarischen Inseln wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Madrid: Die Verhaftungen von verdächtigen Individuen dauern fort, da die letzten Verhaftungen und Verhaftungen wegen der Furcht vor anarchistischen Anschlüssen stark beeinträchtigt wurden. Es sollen weitere Drohbriefe an das Königspaar eingelaufen sein, weshalb die strengsten Abwehrmaßnahmen bei der Ausfahrt des Königspaares in die Stadt erfolgten.

Der Ehevertrag des spanischen Königspaares. Zwischen Spanien und Großbritannien, beziehungsweise zwischen König Alfonso und Königin Eduard VII. ist bezüglich der Verheiratung Alfonso mit der Königin Eduards ein besonderer förmlicher Staatsvertrag geschlossen worden, der am 7. Mai in London unterzeichnet und dessen Ratifikationen am 23. Mai ausgewechselt wurden. In demselben heißt es, daß König Alfonso seiner Gattin vom Tage der Hochzeit an ein jährliches Adelgeld von 45.000 Pefetas zusichert; wird sie Witwe, so bekommt sie vom Tage des Todes ihres Gatten an 25.000 Pefetas, die sie verliert, wenn sie sich zum zweiten Male verheiratet. Es ist darin ferner festgesetzt, daß die Prinzessin Ena mit ihrer Verheiratung sich aller Erbansprüche an den englischen Thron begibt. Außer diesem Staatsvertrag ist noch ein privater Ehevertrag geschlossen worden, den die beiden Parteien ebenso zu halten sich verpflichten, wie den Staatsvertrag selbst.

Erdbeben. Der Berliner „Lokalanzeiger“ meldet aus New-York: Die heftige Erderschütterung in San Franzisko am 4. d. abends dauerte nur zehn Sekunden, doch hat man seither nur wenig Vertrauen in die Zukunft der Stadt. Viele Firmen haben die bereits vorbereiteten Neubauten aufgegeben, da sie erklären, es sei töricht, auf neue Kapital und Arbeit zu riskieren. Die Wirkung des Erdbebens wird zwar von der Behörde verheimlicht, doch ist es sicher, daß die Erschütterung unter den Tausenden von Menschen, die gegenwärtig noch in den Zelten kampieren, große Panik verursachte. In den Häusern wurden die Bewohner aus den Betten geworfen. Man glaubt, daß die Erschütterung am 4. d. die heftigste seit dem großen Erdbeben war.

Wie die „Times“ aus Fez melden, wurde dort in der Nacht auf den 6. d. ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt.

Viehkrankheiten sind amtlich festgestellt worden, und zwar: der Milzbrand: am 21. Mai in Diodaf (Szilager Komitat); der Hautwurm: am 2. Juni in Petersberg und Brendorf (Kronstädter Komitat) unter den Pferden des 2. Husarenregiments.

Erlöschene Viehkrankheiten. Die Krätze ist in Szabonyires, Szabormics, Peterhaza, Des und Aranyos-Szentmiklos (Szolnot-Robozar Komitat), Kirva (Szilager Komitat),

Felsöbebes und Ardanji (Bistritz-Nagoder Komitat), Rakovicza (Hermannstädter Komitat), — der Milzbrand in Praszmar (Großfokler Komitat) erloschen.

Vadeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparrakassa Mühlengasse Nr. 4: Samstag: Bannen, Brause, Motorwellen- und Kurbäder von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends für beide Geschlechter. Vadeort ordnet von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Sonnenbad, Schwimmhalle und Schwimmunterricht von 6 bis 8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags für Damen zu erhöhtem Preise, 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Herren, 7-9 Uhr abends Volksbad für Herren.

Vadeordnung im großen Wellenbad in der oberen Seidenmühle Heidengasse 1: täglich von 6-9 Uhr morgens für Herren, von 9 bis 12 Uhr mittags für Damen, von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends für Herren. — Zum Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.

Sängerfahrt des Hermannstädter Männergesangsvereines nach Bukarest.

III.

Der 5. Juni — Dienstag — wie folgendes Programm auf: Spaziergang zur Chauffee, Frühstück bei Guyer, dann Frühstücken in der Brauerei Czell, von den siebenbürgischen Landesleuten gelandet, darauf gemeinsames Mittagessen im Restaurationsgarten Jugo. Nachmittags: Besichtigung der Stadt und der Landesausstellung. Es war ein reiches Programm, konnte aber des entsetzlichen Regens halber in seiner Totalität teilweise nur unvollständig, teilweise nicht durchgeführt werden. Denn es regnete und regnete und regnete. So beschränken wir uns nur auf einige Skizzen über die Stadt Bukarest und über die im Werden begriffene Ausstellung. Bukarest ist eine neue, jetzt sich bildende moderne Weltstadt, in der West- und Osteuropa dicht neben einander stehen, ganz unvermittelt, oft geradezu verblüffend. Die Siegesstraße A. B. weist neben schönen Bauten, wie sie in Großstädten vorzukommen pflegen, ganz kleine Buden, winzige Häuschen auf. Hier ist ein Stück Troittoir, daneben ein Wassertrümpf. Dort braust ein Automobil, eine Karosse von herrlichen Pferden gezogen vorüber und neben, vor oder hinter ihr ein lumpiger Karren, über den man in uneren Dörfern lacht. Der romantische Latifundienbesitzer hier, der überaus bedentlich bescheidene Bauer dort. Der schwach adjustierte Offizier sticht vom einfach und ärmlich, oft auch plump ausgestatteten Soldaten ungeheuer ab. Was man in Westeuropa einen Monumentalbau zu nennen pflegt, wird in Bukarest selten gefunden. Selbst das königliche Schloß darf es nicht wagen, mit den Regentensitzen deutscher Oltav- oder Duobesstaaten sich zu vergleichen. Das Postgebäude hingegen ist ein Luxusbau, eben wieder ein Zeichen, daß man im Orient sich befindet. Aber in den Straßen flutet es mächtig. Rumänisch zumieist, aber dann hauptsächlich deutsch, französisch, englisch, türkisch, bulgarisch, serbisch, magyrisch hört man reden. Die vielen Fiakernwagen, von schönen Rossen gezogen, die Pferdetrampwagen dagegen von elenden vermittelten den großen Verkehr. Eine Eigentümlichkeit sind die Mustans, die glattrasierten Kojfelenker; man sagt, es seien lauter Kasstraten, was aber in seiner Gänge nicht richtig ist, da der Schreiber dieser Zeilen einen sächsischen Mustan antraf, von dem er ganz positiv weiß, daß ihm von seiner Männlichkeit gar nichts fehlt.

Ueber die Verhältnisse des Christentums, namentlich des evangelischen, werden wir besonders berichten. Kirchliche und Schulinrichtungen werden von uns eingehend besprochen werden, weil sie es reichlich verdienen. Auch hier gibt der Deutsche, wie überall in der Welt, den Kulturdingern ab und trägt mit dazu bei, daß das selbstbewußte Wort Friedrich Karl Franz Pöckers, den Deutschland im Jahre 1849 vertrieb, zur Wahrheit werden wird, als er nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges 1871 sprach: „es sei seine feste Ueberzeugung, daß binnen des nächsten Halbjahrtausends die ganze Erde vom germanischen Geist durchdrängt sein werde.“

Die Ausstellung, die namentlich des vielen Regens halber noch lange nicht fertig ist, ob sie gleich formell binnen einer Woche wird eröffnet werden, wird schon werden. Wo Sumpfs vor neun Monaten war und sonst ein Terrain, das zu allem anderen geeignet schien, nur nicht zum Platz einer Ausstellung, da erheben sich schöne Bauten, von denen freilich nur eine einzige fertig ist, die österreichische. Gleich links vom Eingange wird der Industriepalast eben ausgemalt. Das Gebäude oder sagen wir der Königspalast sieht binnen einigen Tagen der Vollendung entgegen. Schon hat der rumänische Generalstab ausgestellt. Auf einem ungefähr 600 Quadratmeter großen Raum ist das Terrain von Plevena und Umgebung topographisch bis ins Detail dargestellt. Schon stehen die Befestigungen rings um Plevena. Die Batterie der Belagerer, die Truppen ringsum u. s. w. wie in der Zeit vom September bis November 1877. Es ist das Schlachtfeld der jungen rumänischen Armee, zugleich der Ort, wo sie unsterblichen Ruhm erntete und daß die Armeen dieses Schlachtfeld ausstellte, ist ganz in der Ordnung. Hinter dem österreichischen Pavillon ist der ungarische im Bau begriffen, noch nicht einmal ganz eingedeckt, und er wird den jetzigen staatsrechtlichen und faktischen Verhältnissen entsprechend höher werden, als das österreichische, allerdings nicht so solid gebaut, sondern etwas windiger, aber er überragt den österreichischen um ein Bedeutendes. Unweit davon befindet sich die fast ganz fertige Arena, ein solider Bau, der stehen bleiben soll, auch wenn die Ausstellung vorüber ist. Auf einer das Terrain beherrschenden Höhe ist das Fort eines rumänischen Fürsten gebaut, wenn wir nicht irren des Vlad Tepesch, der zur Zeit des Königs Mathias lebte. Unweit davon der Pavillon für schöne Künste, der auch stehen bleiben wird. Weiter kamen wir nicht, denn des Regens war wieder kein Ende.

Gegen halb sieben Uhr statten wir dem reichsbürgerlichen Verein in dessen prachtvollem soliden Heim einen Besuch ab. Der Verein ist reich an materiellen Mitteln, reich an Intelligenz und Tatkraft und nicht am wenigsten an edler Geselligkeit. Der alte Herr, der sich vor 35 Jahren das eiserne Kreuz verdient hat, der ehemalige deutsche Reichstagsabgeordnete, jetzt dem rumänischen Ministerium zugeteilt, die Professoren u. s. w., die wir dort trafen, machen uns die Zeit rasch verfliegen. Vergnügen und Gegenwart wurden besprochen, auch Zukunftsphantasien tauchten hin und wieder auf, aber alles ist „reell“, wie das Reich, dem sie entstehen, auf dessen Schutz und Schirm sie bauen können und dürfen. Wir sagen ihnen auch an dieser Stelle besten Dank für die anregenden Augenblicke, die wir dort genossen.

Und nun wieder zurück zum trauten Heim der deutschen Liedertafel. Es war der Abschiedsabend. Die Tische mit Blumen reichlich geschmückt, der große Saal vollgepfropft. Wir wurden wieder mit herrlich gelungenen Liedern geehrt. Dr. Krummer sprach das warm empfundene Abschiedswort, das mit einem Hoch auf Hermannstadt ausklang. Vorstand Dr. Czefelius dankte ebenso warm und überreich das vom Männergesangsvereinsmitglied Josef Wagner prachtvoll in Kupfer getriebene und vergoldete Vereinsabzeichen, der Liedertafel gewidmet. Es ist dieses ein Meisterstück sächsischen Gewerbes, sehenswert bis ins kleinste Detail. Dann wurde von unserem Gesangsverein „Morgen im Walde“, „Spinn“, „Spinn“ und „Mütterlein“ — letzteres über Verlangen der Bukarester — gelungen. Pfarrer Honigberger brachte den Sachsen ein Hoch. Herr Waterstreet, auf dem Klavier von Herrn Graff begleitet, sang zwei Lieder, die aus dem Besten gehörten, was diese Tage gebracht hatten. Prediger August Schuster trank auf die Frauen und Dr. Czefelius überreichte Fräulein Umling das Sängereichen unseres Vereines. Dr. Trembiszi übergab Herrn Dr. Czefelius eine mächtige Kanne

zu einem Brudertrunk. Herr Pheps sprach auf Bukarest warme Worte. Und auch einen Humoristen stellten wir auf die Bühne. Herr Sorvath entzückte mit seinen Couplets die Zuhörer u. s. w.

Am nächsten Morgen traten wir die Rückfahrt an. Es regnete wieder. Aber die lieben Bukarester ließen es sich nicht nehmen, bis auf den entfernten Bahnhof zu kommen und dort von ihren Gästen Abschied zu nehmen, die baldigen Gegenbesuch in Hermannstadt erwarten. Hoffentlich wird es nicht lange dauern.

Warmer Dank für alle Liebenswürdigkeit, Freundlichkeit und Güte sei hier der deutschen Liedertafel, der „Transilvania“ und dem Verein deutscher Reichsangehöriger nochmals ausgesprochen.

(Eingesehen d.)

XXXVII. f. f. Staatslotterie. Am 21. Juni d. J. findet die Ziehung der XXXVII. f. f. Staatslotterie für Zivilwohltätigkeitszwecke statt. Der reich ausgestattete Spielplan enthält 18.137 Gewinnste in barem Gelde, darunter den Haupttreffer per 200.000 Kronen, ferner Treffer zu 40.000 Kr., 20.000 Kr., 10.000 Kr. u. im Gesamtbetrag von 512.200 Kronen. Das Reinertragnis fließt öffentlichen Wohltätigkeits-Instituten zu. Lose à 4 Kronen sind in Tabaktrafiken, Wechselstuben, bei Postämtern, Steuerämtern u. erhältlich.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 7. Juni. Die ober-schlesischen Frühblätter melden aus Warschau: Die früheren Universitätsprofessoren Adler, Wehnert und Schultke sind auf Anordnung des Festungscommandanten wegen Hochverrats gestern abends im Hofe der Zitadelle erschossen worden.

Telegramme.

Wien, 8. Juni. Kaiser Wilhelm reiste gestern abends ab; beide Monarchen reichten einander die Hände und küßten sich dreimal.

Budapest, 8. Juni. Die kroatischen Abgeordneten werden für die nächste Session die Wahl eines kroatischen Vizepräsidenten, ferner die Verwendung kroatischer Stenografen verlangen.

Berlin, 8. Juni. Die Presse begrüßt den Depeschenwechsel zwischen den Dreihundfürsten als eine hochbedeutende Kundgebung für die unveränderte Festigkeit des Dreibundes.

Witterungsberichte.

Hermannstadt, 8. Juni.

Table with 6 columns: Time, Wind direction, Temperature, etc. for Hermannstadt on June 8th.

Kurbau, „Hohe Rinne“, 8. Juni.

Table with 6 columns: Time, Wind direction, Temperature, etc. for Kurbau on June 8th.

Fremdenliste

vom 8. Juni.

- List of names and titles: Hotel Nämischer Kaiser, Hotel Bonfert, Hotel Rigain, etc.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 7. Juni.

Table of stock and exchange rates for Budapest on June 7th.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 7. Juni.

Table of stock and exchange rates for Vienna on June 7th.

Hermannstädter Münzenplakurs

vom 8. Juni.

Table of coin exchange rates for Hermannstadt on June 8th.

3 Worte . . .

„Alt Vater“

Gessler

Jägerndorf.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme sich matt führende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare frühzeitig erschöpfte Erwachsene jeden Alters sowie blutarme sich matt führende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare frühzeitig erschöpfte Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

# DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Evangelische Gemeinde zu Bukarest.

**Ein Elementarschullehrer,** welcher auch den Organistendienst zu versehen hat — Anfangsgehalt 240 Francs monatlich — ferner **ein Elementarschullehrer,**

welcher auch katholischen Religionsunterricht erteilen kann — Anfangsgehalt 200 Francs monatlich — für 1./14. September 1906 gesucht. Definitiv angestellte Lehrer haben Pensionsberechtigung, wenn sie die 5<sup>o</sup> Beiträge an die Pensionskassa einzahlen.

**Bewerbungsgeheuche** mit Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften, Referenzen und Photographie sind an den „Vorstand der Evang. Gemeinde“ zu Bukarest, Strada Luterana Nr. 10, zu richten.

Gesuche sind geschlossen bis 15 Gramm und Zeugnisse und Photographien bis 250 Gramm Gewicht als Geschäfts-papiere in offenem Umschlag mit je 25 Heller-Posten zu versehen.

**Amerik. Buchführung** leitet gründl. durch Unterrichts-briefe. Erfolg garantiert. Ver-langen Sie Gratisprospekt.

**H. Frisch, Buchereperte, Zürich 52** (Schweiz). (179) 41—100

**Im Neubau Quergasse 22** sind ab 1. August a. e. eventuell auch früher beziehb., im 1. und 2. Stock je eine

## moderne Gassenwohnung

bestehend aus 4 großen Zimmern, Vorzimmer, Badezimmer, Küche mit Dienstbotenkammer, Speis, Holzlage und Waschküche.

Weitere Informationen bei **Moess, Mühl-gasse 21.**

In einem Kolonialwaaren-Agentur-geischäfte in größerer Provinzstadt wird ein sachkundiger

## Substitut,

der deutsch-ungarisch perfekt korrespondiert, zum sofortigen Eintritt gesucht. — Bewerber, die auch in der Mehrbranche tätig waren und Sieben-bürger mit Erfolg bereist haben, werden bevorzugt. — Offerte sub „Verlässlich“ an die Administration dieses Blattes.



**Brázay-Franzbranntwein-Seife**

ist in gesundheitlichen und kosmetischen Hinsichten unübertrefflich.

**Eau de Cologne de Brázay**

ist das Ideal aller Toilettemittel.

**Brázay-Franzbranntwein**

ist ein unentbehrliches Hausmittel.

(232) 13—16

## Der Privat-Fortbildungskurs

für größere Mädchen beginnt 1. September 1906. — Anmeldungen sind zu richten an

**Selma v. Mallik,** Wintergasse 9.

[523] 1—3



## Wohnung

Heltauergasse 1, 1. Stock

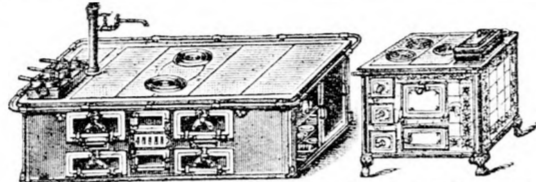
4 Zimmer samt Zubehör und schönem Garten vom 1. Juli l. J. an zu vermieten.

Auskunft bei der Direktion der „Trans-sylvania“.

[326] 26



**Herdfabrik H. Koloseus, Wels** (Oberösterreich)



empfiehlt ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterzylinderregulierung, für jeden Stamm geeignet, Gasöfen, Gasherde und kombinierte Gas- u. Kohlenherde, Hotel- u. Restaurations-Herde. Kataloge kostenlos. (337) 2—52

## Möbelhandlung.

Hiermit bringe ich einem p. t. Publikum höflich zur Kenntnis, daß ich

**Kälbergasse Nr. 2** (im Hause der Rumler'schen Apotheke) eine

## Niederlage

von

neuen, sowie gebrauchten, aber tadellos erhaltenen Möbeln

errichtet habe. Gebrauchte Möbel kaufe ich zu guten Preisen.

**Alle Bauarbeiten, sowie Reparaturen** werden in meiner **Werkstätte Kälbergasse Nr. 6** prompt und **billigst** ausgeführt.

Indem ich mich in Bedarfsfällen ergebenst empfehle, zeichne

**Martin Lang,** Tischler-Meister, Hermannstadt, Kälbergasse Nr. 6.

## Bösendorfer's Klaviere

sehen auch gegenwärtig an erster Stelle „außer Wettbewerb“ und sind allgemein als **allerbeste**, in Oester.-Ung. unerreichte Klaviere anerkannt. Der kraftvoll edle Klang von unergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das höchste Vergnügen.

Wer weiche Fülle im gelagerten Ton liebt, kaufe ein Klavier von **W. Fritz & Sohn**. Der fest beglaubigte Pianon 1300 K. Stuhlfügel 1600 K. Auf dieser soliden Firma (1804 gegründet) ruht dem Käufer dauernde Zufriedenheit.

Freiwillig gearbeitete Pianino von **Hölzl & Heitzmann** von 640 K an; auch äußerlich hochlegant.

Die größte Fabrik Oester.-Ung. **Gebr. Stingl** führt in Pianino und Flügel den so beliebten **Sarfenz** aus. Sehr gelaudes brillant wirkendes Fabrikat, a 750 K, 800 K, 900 K, 1000 K, mit engl. Mechanik 1400 K. Reichste Auswahl.

**Wirth**-Klaviere, überaus gediegen gearbeitet, ungewöhnlich stimmhaltig, 900 K. Edles Fabrikat von **Proksch** a 840 und 1000 K.

Ausländisch: **Blüthner**-Leipzig, Kabinettflügel, a 2000 K. Klavierinstrumente von 6 K aufwärts.

[292] 20

Erste siebenbürgische Klavier- und Harmoniumhandlung

**Viktor v. Heldenberg, Hermannstadt (Nagyszeben).**

## „Répáti“

ist die **Perle sämtlicher Sauerwässer**, ein an **Kohlensäure reichhaltiges Heil- und Erfrischungs-Getränk**, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines erfrischenden, angenehmen Geschmacks zu den **erstklassigen Wassern des Continents** zählt.

„Répáti“ ist besonders gut bewährt bei **Magen-, Nieren- und Darmkrankheiten**, bei **Blasen-Entzündung**, **rheumatischen Leiden**, **Blutarmut** etc.

„Répáti“ ist ein **Liebblings-Wasser vornehmer Tafeln** und ist entschieden **das beliebteste Erfrischungs-Getränk**.

Als — trotz seines Wohlgeschmacks und beispielloser Heilkraft äusserst billiges Sauerwasser kann das jedem, seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens empfohlen werden!

„Répáti“ ist in **allen grösseren Spezerei-Handlungen und Restaurants** zu haben.

(1102) 64

Haupt-Depôt für Hermannstadt und Umgebung:

**Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.**

Anf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

## XXXVII. k. k. Staatslotterie

für Zivilwohltätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte.

Diese **Geldlotterie** — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält **18.137 Gewinnste** in baarem Gelde im Gesamtbetrage von **512.200 Kronen**.

Der **Haupttreffer** beträgt:

# 200000 Kronen in barem Gelde.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am **21. Juni 1906**.

Ein Los kostet **4 Kronen**.

Lose sind bei der Abteilung für Staatslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtsstr. 7, in Lottokollektoren, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lottogefälls-Direktion, Abteilung der Staatslotterien.

[423] 7—10

## Buchdruckerei

# Friedrich Roth vorm. Adolf Reissenberger

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

durch Beschaffung von Schriftenmaterial und einer neuen grossen Schnellpresse mit elektrischem Kraftbetrieb vergrössert,

empfiehlt sich dem p. t. Publikum zur raschen, korrekten und preiswerten Ausführung

## aller Arten Buchdruckarbeiten

in den Landessprachen.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ 122. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und des Wandkalenders.